

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1872)**

Heft 12

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl. Fr. 3. —
Vierteljährl. Fr. 1.50.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 90.
Für das Ausland pr. Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland u. Frankreich Fr. 4. 50.

Schweizerische

Kirchen-Beitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Für Italien Fr. 4. —
Für Amerika Fr. 7. —

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Vertriebeile
(1 Sar. = 3 Kr. für Deutschland.)

Erscheint jeden
Samstag mit jährl.
10—12 Bogen Beiblättern.

Briefe u. Gelder franco

Papst Pius IX. in Gefangenschaft.

(Fasten- und Ofter-Gedanken.)

Als Jesus, der göttliche Heiland, am Abende seines irdischen Lebens, kurze Zeit vor seinem bitteren Leiden und Sterben von Bethanien her auf den Ölberg gekommen war, war sein Herz tief betrübt und wie er da die ungläubige, in Sünde und Verstockung versunkene Stadt Jerusalem sah, weinte er über sie und sprach: „O daß doch du erkennen könntest, und zwar an diesem deinem Tage, „was dir zum Frieden dient! Nun aber „ist es vor deinen Augen verborgen! Es „werden Tage über dich kommen, wo „deine Feinde dich mit einem Walle umgeben, dich ringsum einschließen und „dich von allen Seiten beängstigen werden. Sie werden dich zu Boden schmettern und deine Kinder in dir, und es „wird kein Stein auf dem andern gelassen werden, weil du die Zeit deiner „Heimsuchung nicht erkannt hast. (Luk. 19, 41—44, 11.)

1. So seufzet und weint auch heute und schon so viele Jahre lang über das heutige ungläubige und sündhafte, über die ganze Welt zerstreute Jerusalem, Pius IX., der oberste Statthalter Jesu Christi und der von Gott eingesetzte Lehrer und Hirte der hl. Kirche. Er arbeitet, er seufzet, er weint und betet in einem Meere von Leiden, schon im 53ten Jahr als Priester und im 26ten als Papst und Vater der ganzen Christenheit. Wer kennt nicht die heilige, reine, weltumfassende Liebe Pius des Neunten? Wer kennt nicht sein großes, edles Herz, seinen für das Wohl Aller sich selbst verzehrenden apostolischen Eifer,

seine reinste und heiligste Feindesliebe? Wer kennt nicht seine heilige bewunderungswürdige Martyrergeduld, sein unerschütterliches Gottvertrauen und seine mehr als heldenmüthige Standhaftigkeit, die sich durch alle Bosheit der Welt und der Hölle auch nicht eine Linie weit vom hl. Rechte und der göttlichen Wahrheit abbringen läßt? Wer kennt nicht seine segnende Vaterhand, die allen Völkern — von Sonnenaufgang bis Sonnen Niedergang — allen, die eines guten Willens sind, nur Segen und Gnade spendet?!

2. Und was ist dem hl. Vater bis heute dafür zu Theil geworden? — Das Gleiche wie sein göttlicher Lehrmeister — nachdem er in geduldiger Liebe und Gottergebenheit den Leidenskelch bis auf die Hefe getrunken, schmachtet er schon im 18ten Monate in Gefangenschaft und sein Herzblut hätte schon längst als Martyrerblut die Gräber der hl. Fürstapostel neuerdings geröthet, wenn nicht die Hand des Allmächtigen ihn beschützt hätte. Schon über ein Jahr schmachtet der Nachfolger des hl. Petrus in Gefangenschaft und mit dieser Gefangenschaft ist die hl. Kirche Gottes, diese Mutter und Lehrerin der Völker, ihrer unumgänglich nothwendigen Freiheit zur Erfüllung ihrer göttlichen Sendung beraubt. Buchstäblich erfüllt sich heute wieder, was zur Zeit der Apostel in Jerusalem: „Petrus war im Gefängnisse verwahrt, aber die Kirche betete „ohne Unterlaß für ihn zu Gott.“ (Act. 12, 5.) Nachdem der heuchlerische König Herodes den hl. Apostel Jakob mit dem Schwert hatte hinrichten lassen, ergriff er auch den hl. Petrus, warf ihn in's Gefängniß und wollte ihn ebenfalls nach

dem Ofterfeste zur Belustigung des Volkes hinrichten lassen. Gerade so ist der Herodes der heutigen Zeit — gerade so und nicht anders ist das Herodes- und Judas Herz der heutigen gottlosen Welt.

3. Man faselt zwar und spricht von der „freien Kirche im freien Staate.“ — Heuchlerische Staatsmänner haben die Unverschämtheit, nachdem der Papst bis auf's Blut ausgeraubt in Gefangenschaft schmachtet, Monate lang in den Kammern Garantiegesetz für die Unverletzlichkeit des hl. Vaters und des Papstthums zu berathen, während im gleichen Augenblicke das im tiefsten Seelenrunde verdorbene Herodes- und Judas Herz nicht nur den hl. Vater und das Papstthum, sondern mit diesem auch die ganze hl. katholische Kirche und das ganze positive Christenthum vom Erdboden vertilgen möchte. Beweise hiefür liegen Millionen in der Tagespresse und in den sakrilegischen Verbrechen, die heute von Groß und Klein ungestraft begangen werden und zum Himmel hinauf um Rache schreien.

4. Der hl. Vater schmachtet in Gefangenschaft und darin liegt eine ebenso tiefe als traurige Bedeutung. — Der hl. Vater, dieser von Jesus Christus selbst eingesetzte oberste und unfehlbare Lehrer der hl. Glaubens- und Sittenlehre, der Statthalter Jesu Christi, schmachtet in Gefangenschaft — und das bedeutet, daß gegenwärtig wenigstens momentan der Geist der Lüge, der Geist der Finsterniß und Gottlosigkeit triumphirt und daß die tonangebende Welt in den Landen des Unglaubens, der Ungerechtigkeits und Sünde, gefangen und

gefesselt darniederliegt. Der hl. Vater ist von der gottlosen Welt gefangen und die gottlose Welt ist vom Satan gefangen und die Folgen sind unbeschreiblich traurig: die Unschuld weint und das Laster triumphirt. Der sündfluthartige Strom des Unglaubens und der Gottlosigkeit braust über die ganze Welt dahin: Himmel und Hölle, die Gottheit Christi wie die Unsterblichkeit der Seele, die Belohnung des Guten, die Bestrafung des Bösen, das ganze hl. Evangelium, die ganze hl. Erlösung, ja alles, was heilig und göttlich ist, wird weggeleugnet. „Die heutigen Machthaber, so scheint es, haben sich zum Ziele gesetzt,“ sagt der hl. Vater, „Alles zu zerstören, was mit Religion und Kirche zusammenhängt.“ (Schreiben an Marquis Cavaletti v. 8. August 1871.)

5. Doch — ich frage, ist das Menschengeschlecht dabei glücklich? Die im letzten Mai in Paris begangenen furchtbaren Sakrilegien, Mord- und Greuelthaten, das bluthrothe, Alles verzehrende Flammenmeer in der unglücklichen Weltstadt gibt eine Mark und Bein durchbringende Antwort und Illustration, welches Glück diese Lehren der Gottlosigkeit den Völkern bieten können. Alle Throne sind erschüttert, alle rechtmäßigen Staaten- und Völkerexistenzen in Frage gestellt, alle Rechtsgrundlagen gelockert, alle Eigenthumsrechte niedergetreten, alle Staats- und Bundeskassen von Dieben bedroht, alle hl. Völker- und Familienbände aufgelöst, blutiges Faustrecht und Tyrannei, Despotismus und Revolution ängstigen und quälen die Menschenfamilie um die Wette, die Völker und Individuen sind sich in und durch diesen Geist der Gottlosigkeit gegenseitig zu Ungeheuern geworden, welche sich gegenseitig an Leib und Seele zu zerfleischen und zu Grunde zu richten suchen und zwar so lange, bis die allerbarmende und allmächtige Vaterhand Gottes in das Rad der Menschengeschichte eingreift und die ewigen Prinzipien der göttlichen Religion, des hl. Glaubens und der Gerechtigkeit wieder ihre segnenden Strahlen der geistigen

Wiedergeburt über Fürsten und Völker ausgießen!

6. Und wer ist der von Gott gesandte Lehrer dieser ewigen Prinzipien? Es ist der Papst in Banden, Pius IX., der große Martyrer der Wahrheit, der Kelter der menschlichen Gesellschaft aus der Sündfluth des 19. Jahrhunderts. Mag auch der hl. Vater augenblicklich der weltlichen Souveränität, des Patrimoniums Petri, ja sogar der Freiheit beraubt, in Gefangenschaft schmachten, es umgibt den Gefangenen gleichwohl eine Majestät, vor der alle bloß weltliche Fürstenmajestät in's Nichts zerfließt. Die Welt selbst staunt an und bewundert die Seelengröße des greisen Martyrers, die milde Lieblichkeit des zärtlichen Vaters, die unaussprechliche Würde des Statthalters Christi und fürchtet zugleich den zermalmenden Ernst des gottgesandten Richters. (Schluß folgt.)

Was haben wir zu fürchten zu, hoffen, und zu thun?

(Schluß.)

M. G. B., wollen wir von Gott Rettung erlangen, so trachten wir vorerst uns seine Huld zu erwerben. Und durch welche Mittel? Die drei hauptsächlichsten, die wir Euch dringend empfehlen, sind: Die Bußwerke, das Gebet und das unerschrockene, öffentliche Bekenntniß eures Glaubens.

So oft das Volk Israel Gott verließ, seine Gebote mißachtete oder in Abgötterei verfiel, ließ der Herr es in die Hände seiner Feinde fallen. Doch er verließ es nie, sondern schickte ihm seine Propheten mit dem Mahnrufe: Bekehret Euch, abtrünnige Söhne und ich will heilen eure Abtrünnigkeit. Und so oft das Volk der warnenden Stimme Gehör gab, seine bösen Wege verließ, und Buße übte, eilte auch Gott ihm stets zu Hülfe und befreite es vom schmachvollen Joche fremder Macht. Haben wir das Unglück gehabt, die bösen Wege Israels zu wandeln, so betreten wir auch wie dasselbe den Weg der Buße. Hören

wir auf die Stimme der Kirche unserer Mutter, die im Anfange der Fasten uns zuruft: sie sind angekommen die Tage der Buße zur Nachlassung der Sünden und zur Wirkung unseres Seelenheils. Bringet würdige Früchte der Buße. Nur zu oft sind leider die Werke vieler Christen im Widerspruch mit ihrem Glauben. Sie rechnen es sich zur Ehre, und zwar mit vollem Rechte, durch die Taufe Kinder Gottes und der hl. katholischen Kirche und Glieder Jesu Christi und lebendige Tempel des heiligen Geistes geworden zu sein; ist aber auch ihr Wandel im Einklange mit so glorreichen Vorrechten? Wie oft geschieht es nicht, daß Leib und Seel' durch die innige Vereinigung mit Jesus Christus im Geheimnisse des Altars geheiliger, alsdann durch schändliche Laster, wie die Heiden sie üben, entheiligt werden? Wir beschwören Euch, M. G. B., vergesst nicht die dringenden Ermahnungen, die wir Euch zu wiederholten Malen, namentlich noch bei der letzten Postoralvisitation, ertheilt haben. Möge das schlechte, im sechsten Gebote Gottes verbotene Laster stets ferne von Euch bleiben! Meidet die Unmäßigkeit, fliehet die Gefahren der Sünde, verbannt aus euren Häusern den traurigen Mißbrauch der nächtlichen Zusammenkünfte, die eine so unglückliche Quelle der Unordnung, der Schande und des Verderbens für christliche Familien sind. Wenn wir auf diese Weise uns bestreben, durch aufrichtige Buße mit Gott uns zu versöhnen, so wird Gott mit uns sein; und ist Gott mit uns, wer wird wider uns sein?

Mit der heilsamen Übung der Buße verbindet das Gebet. Ja, M. G. B., betet mit Glauben, Demuth, Vertrauen und Beharrlichkeit. Betet einzeln, betet aber auch vereint im Kreise eurer Familien. Wohnt andächtig dem heiligen Messopfer bei, nicht bloß an Sonn- und Feiertagen, sondern auch unter der Woche, so oft es eure Berufspflichten erlauben. Wenn das Flehen eines einzigen Gerechten soviel bei Gott vermag, welche Kraft wird nicht das vereinte Gebet eines ganzen christlichen Volkes ausüben?

Unsere katholischen Ahnen, die glorreichen Helden der Urschweiz hielten es für eine heilige und ehrenvolle Pflicht, zum Gebete ihre Zuflucht zu nehmen, um die Unabhängigkeit des Vaterlandes zu sichern. Vor der Schlacht beugten sie ihre Kniee, um den Schutz des Himmels zu erflehen und nach erhaltenem Siege warfen sie sich vor dem Herrn der Heerschaaren nieder, dankend für den mächtigen Beistand. Freilich, damals bildeten alle Kinder der Schweiz nur ein Herz und eine Seele, denn sie hatten alle denselben Glauben, empfingen alle die gleichen Sacramente und versammelten sich am Fuße der gleichen Altäre. O! möchten die glücklichen Tage wieder kommen, wo alle Kinder des schweizerischen Vaterlandes, wie zu den Zeiten Winkelried's und des sel. Nikolaus von der Flüe, im Schooße der einen katholischen Religion sich wiederum vereint finden werden. Gott kann freilich die Spendung dieses Trostes verschieben; bitten wir ihn, er möge wenigstens den Mäthen der Eidgenossenschaft und jenen unserer getrennten Brüder die noch von ungerechten Vorurtheilen sich beherrschen lassen, den Geist der Eintracht, der Gerechtigkeit und Billigkeit einflößen, damit die eidgenössische Konstitution, die revivirt werden soll, die Anerkennung aller Rechte und insbesondere der religiösen Rechte auf jene Weise feststelle, daß jeder Kultus nach seinen Grundsätzen freie Organisation und ungehinderte Ausübung genieße. So wird man alle gesetzlichen Plackereien und Einschränkungen vermeiden die, in jeder Hinsicht, nur unheilvolle Zwistigkeiten zur Folge haben würden. Sollte jedoch, unsern heißen Wünschen zuwider, die Leidenschaft die Oberhand gewinnen: sollten konstitutionelle und gesetzliche Bestimmungen festgesetzt werden, die den Zweck hätten, die katholische Kirche einstweilen in Fesseln zu schlagen und später im günstigen Moment dieselbe vollends zu verdrängen, dann könnten wir nur mehr, wie in den ersten Zeiten der Kirche, mit verdoppelter Innigkeit Gott bitten, daß er uns Kraft und Muth verleihe, die Verfolgung zu leiden und unsern Glauben um jeden Preis zu bekennen; denn

nie werden wir vergessen, daß man Gott eher als den Menschen gehorchen soll.

Das dritte Mittel endlich, V. G. B., um uns Gottes Huld zu erwerben, ist die unverbrüchliche Treue, womit wir den Glauben unserer heiligen, katholischen apostolischen-römischen Kirche bekennen sollen; der unumschränkte Gehorsam, womit wir unsern Verstand den göttlichen Wahrheiten, die sie lehrt, und unser Herz den heiligen Pflichten, die sie uns gebietet, unterwerfen sollen.

Allerdings verpflichtet uns die Religion, die Träger der weltlichen Macht zu ehren, den Gesezen uns gewissenhaft zu unterwerfen und das Wohl des Vaterlandes zu befördern . . . ; mit einem Worte, nach dem Ausdrucke des Evangeliums, dem Kaiser zu geben was des Kaisers ist. Allein, sie verpflichtet uns auch und zwar um so mehr und vor Allem, auch Gott zu geben, was Gottes ist. Die weltlichen Behörden können, so lange sie die Schranken der ihnen von Gott verliehenen Gewalt, nicht überschreiten, in allen Fällen auf eueren Gehorsam und auf euerer Dienstfertigkeit zählen. Sollten sie aber die Berechtigung sich anmaßen, Verordnungen zu treffen, und Pflichten uns aufzubürden, die wider Gottes Gesetz wären, so würdet ihr als Christen und Bürger keinen Augenblick anstehen, kräftigen Protest zu erheben wider die Verletzung eurer unveräußerlichen Rechte. Ihr würdet euch weder durch trügerische Reden blenden, noch durch unnütze Drohungen einschüchtern, noch durch Leiden, die etwa zu ertragen wären, abmüden lassen. Es weiß der wahre Jünger Jesu Christi, daß glücklich sind Diejenigen, welche Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen. Tretet deshalb, V. G. B., mit festem Vertrauen in die Fußstapfen der Apostel und der ersten Christen. Nach dem Beispiele des edlen Volkes von Irland, bleibt treu dem Glauben eurer Väter; seid jederzeit bereit für die Erhaltung desselben zu leiden; benützet zur Vertheidigung desselben und eurer unveräußerlichen Rechte alle gesetzlich erlaubten Mittel; wanket nicht in der

Ueberzeugung, daß ihr durch beharrliches vereintes Wirken, früher oder später den Sieg erlangen werdet.

Zum Schluß und zur Bekräftigung der euch eben ertheilten Anweisungen wollen wir die schönen heiligen Worte wiederholen, die der Apostelfürst an die ersten Christen richtete: „Beliebteste, ich ermahne euch gleich als Fremdlinge und Pilgrime, euch zu enthalten von fleischlichen Begierden, die da streiten wider die Seele. Führt einen guten Wandel unter den Heiden, damit die, welche Arges von euch als von Uebelthätern reden, euerer Werke sehen und Gott preisen am Tage der Heimsuchung. Seid demnach unterthan jeder menschlichen Gewalt um Gottes willen . . . weil es so ist der Wille Gottes, daß ihr Gutes thugend zum Schweigen bringet unverständiger Menschen Unwissenheit, als Freie, und nicht als hätten ihr zum Deckmantel der Bosheit die Freiheit, sondern wie Diener Gottes.“

Breve Se. Hl. Papst Pius IX. an die „Genfer Korrespondenz.“

„Mit Freuden, geliebte Söhne, haben Wir die Sammlung Eures Blattes entgegengenommen, mit dem Ihr bisher männlich gekämpft habt für die Sache des heiligen Stuhles, welche da ist die Sache der Kirche, des Rechtes und der Gerechtigkeit. Und weil heutzutage die ganze Welt fast überall im Argen liegt, die Auktorität verachtet, die Majestät lästert und sogar in den Dingen verdrückt wird, welche die natürliche Vernunft lehrt; je umfassender und schwerer deshalb der von Euch zu unternehmende Kampf war, desto größeres Lob verdient die Beharrlichkeit, mit Der Ihr sowohl Beleidigungen ertragen, als auch feindliche Angriffe zurückgewiesen habt. Darum wünschen Wir Euch Glück, daß Ihr, um jeden Irrthum zu vermeiden, von Anbeginn an die Augen auf diesen Lehrstuhl der Wahrheit gerichtet und mit Eifer Sorge getragen habt, um keinen Preis von dessen Lehre abzuweichen, so daß Ihr heute Diejenigen der Verläumdung zeihen könnt, welche Euch und Euren Schriften übertriebene Bestrebungen vorwerfen und des Hyperkatholizismus beschuldigen. Denn es ist offen-

bar, daß diese boshafte Anschulldigung gegen Euch von denjenigen ausgeht, welche entweder bestrebt sind, die Herzen der Gläubigen Uns zu entfremden, oder, darnach trachtend, Christus mit Belial zu versöhnen, die unbeugsame Wahrheit, die Kirche und ihre Definitionen den gegenwärtig herrschenden Meinungen und dem sogenannten modernen Fortschritte anzubequemen suchen; wozu dieselben keinen Anstand nehmen einige der Rechte, welche schon die Vernunft als von Gott selbst mit dem obersten Hirtenamte verbunden zeigt, weil sie der höchsten Autorität zur freien und kraftvollen Regierung des gesammten auf dem ganzen Erdkreise zerstreuten Volkes Gottes durchaus nothwendig sind, diese Rechte einer menschlichen Concession oder Zustimmung, welche aus eigenthümlichen Zeitverhältnissen hervorgegangen wäre, zuzuschreiben. Wir freuen uns deshalb, daß ihr durch diese Stimmen nicht nur erschüttert werdet, sondern um das Böse mit Gutem zu besiegen, auf alle Weise bestrebt seid, die Gläubigen zu immer eifriger Treue, zu immer innigerer Anhänglichkeit und Liebe für diesen heiligen Stuhl anzufeuern und immer schärfer die höchst verderbliche Pest des Liberalismus zu kennzeichnen und mit aller Kraft zu bekämpfen. Da ihr dieses schwere Werk für die Religion unternommen habt mit Vertrauen zu dem Felsen, auf welchen der Herr Seine Kirche gebaut hat; fahret fort, Euch immerwährend an denselben lehrend mit gehobenem Herzen Euer Unternehmen in christlicher Liebe zu fördern und zweifelt nicht an dem Lohne, welchen Gott denen gewährt, welche für Seines Namens Ehre kämpfen. Wir verheißten Euch solchen Lohn in reichem Maße zugleich mit der nöthigen Unterstützung um den Kampf fortzusetzen; als Bürgschaft hievon und Unterpfand Unseres väterlichen Wohlwollens, verleihen Wir Euch, geliebte Söhne und denen Allen, welche Euer Vorhaben unterstützen, liebevoll den apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei Sankt Peter am 26. Februar 1872. Unseres Pontifikates im sechs und zwanzigsten Jahre.

(Sign.) Pius P. P. IX.

Wochen-Chronik.

Schweiz. Ehre, wem Ehre gebührt! Die Generaloberin der barmherzigen Kreuzschwestern in Ingenbühl hat von Sr. M. dem deutschen Kaiser das Verdienstkreuz für die im letzten Krieg durch die Ordensschwestern geleiste-

ten Krankendienste erhalten. Da heutzutage die Klosterfrauen oft verkannt werden, so hat diese Auszeichnung einen um so größern Werth und die Kirchenzeitung freut sich, das Schreiben zu veröffentlichen, welches die Kaiserin Augusta an die verdienstvolle Vorsteherin in Ingenbühl gerichtet hat.

„In dem, unter Gottes gnädigem Schutze zu unvergänglicher Ruhme des deutschen Volkes für dessen höchste Güter siegreich durchkämpften, nunmehr durch einen Frieden, den Gott in gleichem Maße segnen möge, beendeten Kriege haben, Hochwürdige Oberin, auch Schwestern Ihres Ordens den Kriegern auf den Schlechtfeldern wie an den Kranklagern in Noth und Tod helfend und tröstend, pflegend und aufrichtend mit wahrhaft christlicher Liebe und opfervollster Hingebung zur Seite gestanden. Wie das deutsche Volk solch' edles Wirken dankbaren Herzens ehrt, so haben auch Seine Majestät der Kaiser und König in gleicher Würdigung der frommen Vaterlandsliebe und unermüdblichen Opferwilligkeit der Ordensschwestern die großen Erfolge dankend anerkannt, welche deren, in gottvertrauender Demuth auf dem Kriegsfelde wie in der Heimath geübte Thätigkeit zur Vinderung jeglicher Noth gehabt hat.

„Solche Thaten finden Lohn nur im eigenen Herzen und vor diesen Gotteslohn treten alle, auch noch so wohl verdiente äußere Ehren für das zurück, was die einzelnen Schwestern geleistet haben, geleitet von dem Bewußtsein, daß sie dabei nicht für sich, sondern in voller Selbstlosigkeit nur als Glieder der Genossenschaft handelten, deren heiligem Berufe sie geweiht sind. Dafür steht Mir nur anerkennender Dank zu Gebote und den sage ich Ihnen, Hochwürdige Oberin, und Ihrer Genossenschaft und ebenso auch den in gleicher Weise thätig gewesenen Töchteranstalten Ihres Mutterhauses aus vollem Herzen; Ich beauftrage Sie, jeder Einzelnen der Letztern in Meinem Namen solchen Dank auszusprechen.

„Als ein äußeres Gedenkzeichen segensreichen Wirkens für das Vaterland übergebe Ich Ihnen zugleich, nach Anordnung Seiner Majestät des Kaisers und Königs, das Verdienstkreuz, mit welchem Allerhöchstderselbe die hervorragenden Thaten deutscher Frauen und Jungfrauen während des jüngsten Krieges ausgezeichnet hat, mit der Bestimmung, dasselbe bei Ihrer Genossenschaft bewahren zu wollen zur dauernden Erinnerung an

deren Wirken in großer Zeit, aber auch an den Dank, den ich als des deutschen Reiches Kaiserin, wie als Preußens Königin ihr schulde und mit Freuden darbrachte.“

Berlin, den 31. Dezember 1871.

(Sign.) Augusta.

Das Verdienstkreuz wurde der Generaloberin durch den Kaiserlich-Deutschen Gesandten in Bern, Sr. Exc. General von Roeder, mit einem huldvollen Schreiben „als eine dem Orden bleibende Gesamtauszeichnung“ zugesandt.

— **Piusverein.** Sr. Hochw. Hr. Dekan Al. Rüdiger, Pfarrer in Jonschwil, Kt. St. Gallen, hat die Güte, die Direktion des vom Schweizer Piusverein gegründeten Lehrlings-Patronats zu übernehmen; derselbe wird die Wirksamkeit des verstorbenen Direktors Domherrn Brühlwiler in würdiger Weise fortsetzen.

Bisthum Basel.

Da im Directorium des Bisthums Basel eine dahierige Bemerkung aus Versehen unterlassen wurde, so theilen wir zur Verhütung alles Zweifels mit, daß Montag den 25. d. das Fest Maria Verkündigung in den Kantonen Luzern und Zug in foro gefeiert wird.

Luzern. (Cor.) In verschiedenen Kantonen der Schweiz bestehen Erbssteuer-gesetze, welche von Vermächtnissen, die nicht speziell für kantonale wohlthätige Zwecke bestimmt sind, hohe Procente zu Handen des Staates beziehen. So verlangt das Gesetz des Kantons Solothurn 4%, dasjenige von Luzern sogar 12%. Die inländische Mission, dieses allgemein schweizerische Werk, hatte sich bis jetzt in solchen Fällen leider keiner vergünstigenden Rücksicht zu erfreuen. So ist letztes Jahr von dem Vermächtnisse der Frau Dr. Ammann sel. in Luzern, im Betrage von 2000 Fr. die Summe von 240 Fr. vom Staate einkassirt worden und vor Kurzem sind von Hochw. Hr. Kaplan Winklers Vermächtnisse, welches 1000 Fr. betrug, ebenfalls wieder 120 Fr. in Abzug gekommen. In Rücksicht hierauf deutet daher der 8te Jahresbericht der

inländischen Mission mit Recht darauf hin, es würden Diejenigen, welche zu Gunsten dieses Werkes Vermächtnisse machen wollen, gut thun, schon zu Lebzeiten den Betrag oder entsprechende Werthschriften auszuhändigen oder doch in Drittenmanns-Hände zu legen, damit ihrem frommen Wunsche unverkürzt Folge gegeben werde. Wir erlauben uns, namentlich die titl. Geistlichen auf diesen Umstand aufmerksam zu machen.

Zug. Die ‚Zug. Ztg.‘ und mit ihr gewiß auch die ganze konservative zuger'sche Bevölkerung nehmen mit Genugthuung Notiz von der Erklärung des radikalen ‚Zuger Volksblattes‘, daß der zuger'sche Liberalismus mit der Aufhebung der Klöster etc. nicht einverstanden sei.

— Das Frauenkloster „Maria Opferung“ hat an die neue Waisenanstalt in Zug freiwillig die schöne Summe von Fr. 2000 geleistet. Ehre den edlen Gebern!

Margau. Der protestantische ‚Pilger‘ schreibt: „Bei den Wahlen „in den Großen Rath haben die Ultramontanen in den Bezirken Zurzach, im „Frickthal und im Freiamt den Sieg „davongetragen. Der ‚Schweizerbote‘ „meint, es sei dies den „Wählereien „der ‚Botschaft‘ zuzuschreiben. Als ob's „da noch nöthig wäre zu wählen, wo „man so blind die Wünsche der Bevöl- „kerung mit Füßen tritt. Wir freuen „uns nicht über Siege der Ultramonta- „nen, finden aber an der Niederlage der „Gegenpartei wieder einmal den alten „politischen Satz bewahrheitet, daß der „Umsturz des Rechts ein Recht des Um- „sturzes mit sich zieht.“ So der ‚Pilger‘ aus Bern.

— In Klingnau ist Hr. Doktor Jenni gestorben. Die ‚Kirchenzeitung‘ nimmt von diesem Todfall deswegen Notiz, weil sie beifügen kann, daß Hr. Doktor Jenni beichtete und kommunicirte, und kurz vor seinem Ende noch einmal zu kommunizieren verlangte, was er durch Zeichen zu verstehen gab. Als er sah, daß er verstanden wurde und die Zurüstung zur nochmaligen Spendung des Abendmahls wahrnahm, verklärte sich sein Antlitz von selig lächelnder

Seelenfreude. Er empfing sodann in der kurzen Krankheitszeit zum zweiten Mal das Abendmahl des Herrn und verschied in der Hoffnung auf den, welcher gesprochen hat: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“

Bern. Abbe Migy hat in Folge der bischöflichen Erklärung sich von der Pfarrwahl zurückgezogen; wird nun auch die Regierung ihren Eingriff fallen lassen? Im gesammten Laufenthal wurde eine Petition in dem Sinne unterzeichnet, daß die dortige katholische Bevölkerung dem Bischof Vertrauen schenke und die Bestimmung der Vereinigungsurkunde von 1815 bezüglich der Pfarrwahlen aufrecht erhalten wissen wolle. In kürzester Zeit bedeckten 616 Unterschriften diese würdige Petition; sie repräsentiren die Pfarreien Blauen, Bristach, Burg, Dittingen, Grellingen, Liesberg, Menzlingen, Nöschenz und Wahlen. Der radikale Klub in Laufen vermochte kaum 300 Unterschriften für seine Zwecke zusammenzubringen. Allein auch im französischen Theil ward petitionirt gegen das Regierungsverfahren, dem die Pfarrer von Courgenay und Rebeuvelier zum Opfer fallen sollten, und in der That, über 6000 Unterschriften waren in Bälde und mit wenig Mühe vereinigt. Und doch rühmt sich die bernische Regierung, demokratisch zu sein! Das hat wahrlich nur dann einen Sinn, wenn das katholische, treukirchliche Volk einfach nicht mehr als Volk angesehen wird, sondern als eine Schaar Geächteter.

Basel. Im nachbarlichen Freiburg hielt am letzten Sonntag Hr. Hofrath v. Buß im kathol. Vereinshaufe eine ausgezeichnete Trauerrede auf den voriges Jahr verstorbenen edlen Freiherrn Heinrich von Andlaw, Ehrenmitglied des Schweizer Piusvereins.

Bischof St. Gallen.

St. Gallen. (Mitgeth.) Se. Hochw. Dekan Keller, Pfarrer in Wyl, Kt. St. Gallen, ist ernstlich erkrankt. Derselbe ist ein Mitbegründer des Schweizer Piusvereins und seit der Stiftung Vizepäsident desselben. Die Mitglieder des Vereins werden es sich zur

Pflicht machen, für die Genesung ihres hochverdienten Vorstehers zu beten.

— In Au sollte dieser Tage, im Einverständniß der großen Mehrheit der Bürger und der Kirchenverwaltung mit dem Pfarramte, eine Volksmission durch Patres der Congregation vom kostbaren Blute gehalten werden. Aber hört? Die Gemeindevorstände von Au, Balgach, Berneck, Rheineck, Thal etc. suchen um Schutz bei der Regierung nach gegen diese „Störung des konfessionellen Friedens“ durch eine Volksmission. Die Regierung ordnet sofort eine außerordentliche Sitzung an und fordert das Bezirksamt Unter- rheinthal telegraphisch auf, die Mission alsogleich zu verbieten. Also geschehen am 11. März des Jahres des Heils 1872, in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts des „toleranten,“ die Gewissensfreiheit proklamirenden Liberalismus! Die Regierungs-Depesche kam jedoch zu spät, indem der Hochw. Bischof schon von sich aus das angeordnet hatte, was die Zeitumstände erforderten. „Im neupreußischen deutschen Reiche, „bemerkt hiezu das ‚Volksblatt,‘ gibt „man sich wenigstens noch die Mühe, „die Katholiken mittelst besonderer Aus- „nahmsgesetze zu maßregeln; bei uns „in der freien Schweiz hat man „es schon so weit gebracht, daß man „auch von besondern Gesetzen oder Ver- „ordnungen Umgang nimmt und der Ge- „wissensfreiheit der Bürger einfach durch „Kabinets-Ordre die Handschellen „anlegen läßt.“

Vom Bodensee. Warnung vor einem Gauner. Seit einiger Zeit treibt sich ein Individuum in priesterlicher Kleidung in Vorarlberg herum, das sich nichts weniger als priesterlich auführt. Der Mensch ist aus Graz und wie es scheint ein entlassener Seminarist, schon etwas betagt und kommt aus der Schweiz. Nachdem er im ‚Vorarlberger Volksblatt‘ signalisirt war, hat er sich am 5. d. M., um mit der Polizei nicht in Konflikt zu kommen, auf den Weg gemacht, dem Arlberg zu. Wir möchten die Geistlichkeit jenseits des Arlberges darauf aufmerksam machen und davor warnen.

Bisthum Chur.

Erlauben Sie, daß ich folgende Notiz bezüglich des Directorium aus Oesterreich in ihren Spalten reproduzire. „Die Erfahrung lehrt den Priester, daß es mit manchen Schwierigkeiten verbunden ist, die Angabe des Directorium den Auktionen gemäß zu ändern, wenn das Fest des Patronus oder Titels für eine Pfarrkirche einfällt. Es ist aber bestimmt vorgeschrieben, daß die hl. Messe und das hl. Officium mit höherer Feier, mit Verdrängung anderer Feste müssen vorgenommen werden. In der Diocese Brigen besteht nun ein Gebrauch, der sich auch für andere Diözesen aus verschiedenen Gründen gleichfalls sehr empfehlen dürfte. In dem Directorium von Brigen sind nämlich die allgemeinen Regeln dieser Aenderung angegeben, daß das Patrocinium ritu duplici 1. Classis cum Octava müsse gefeiert werden, daß während der Oktave jeden Tag das Credo zu beten ist, daß am Oktavtage ein festum duplex verdrängt wird, daß das Officium des Festes an einem festum simplex wieder eintritt, daß an den andern stets eine Commemoratio zu machen ist. Ebenso wird kurz angegeben, wie die patrocina secundaria zu feiern sind. Daran schließen sich dann an genaue Bestimmungen, wie im laufenden Jahre sich die Feier der hauptsächlichsten Patrone gestaltet. Nach dem ABC werden die vorzüglichsten Heiligen durchgegangen und die verdrängten Feste werden auf den bestimmten nächsten Tag angegeben. Dieses Jahr sind so 97 Festvorschriften aufgenommen. Diese Zeilen mögen dazu dienen, diese Angelegenheit dem Nachdenken und Prüfen zu unterbreiten.“ (Fbg. R. B.)

Uri. Mit freudiger Erregung theilen wir mit, daß der von Hrn. Landammann und Ingenieur Müller sel. gegründete Kantons-Spital in Altorf von heute an für die Krankenaufnahme geöffnet ist. In der Frühe des Morgens fand die Einweihung statt, mit Abhaltung einer gottesdienstlichen Feier in der dem hl. Karl Borromäus gewidmeten Spitalkapelle. Der hochw. Hr. Pfarrer von Altorf gedachte bei diesem Anlasse in passender Ansprache der Verdienste des

sel. Stifters um das leibliche und geistige Wohl der leidenden Menschheit: „Selig sind die Barmherzigkeit üben, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen,“ dies bildete den Text seines Vortrages.

So weit es dem Hrn. Müller sel. in Folge Hinscheidens nicht vergönnt war, den Bau selbst zur Vollendung zu bringen, ließ es sich dessen Familie angelegen sein, den Lieblingsplan ihres sel. Verstorbener auf's gewissenhafteste durchzuführen. Sie stiftete sodann mit Fr. 12,000 eine Kaplaneipfründe im Spital und brachte noch manches große Opfer für die innere Ausstattung des Gebäudes.

Bisthum Lausanne.

Das Directorium der Diocese Lausanne und Genf verzeigt einen Nominativetat von 274 katholischen Geistlichen. Davon gehören 202 dem Kanton Freiburg an, 17 dem Kanton Waadt, 10 dem Kanton Neuenburg, 45 dem Kanton Genf.

Freiburg. Die königlich niederländische Akademie hat nach der „Liberté“ Hrn. M. P. Gsteiva von Freiburg eine große goldene Medaille als Preis für die beste lateinische Poesie bei dem letztjährigen Konkurs zuerkannt.

Berichte aus der protest. Schweiz. Letzten Sonntag hat in Thun die erste öffentliche Versammlung des evangelisch-kirchlichen Vereins bei großem Zubrange des Landvolkes — es waren nach dem „Intelligenzblatt“ bei 1000 Personen anwesend — stattgefunden. Alle Redner betonten, daß an der hergebrachten bernischen Landeskirche und an dem positiven reformirten Glaubensbekenntnisse unverändert festgehalten werden müsse.

Italien. Der italienischen Regierung stehen in Folge des Streites mit der Curie wegen des Exequatur weitere Verlegenheiten bevor. Die im Konsistorium vom 23. Febr. vom Papste ernannten 22 italienischen Bischöfe haben erklärt, sie würden das von der Regierung für ihre Präconisationsbullen geforderte königliche Exequatur nicht einholen. Da ohne dasselbe ihnen kein Anrecht auf den Genuß der mensa episcopalis,

noch auf die Verfügung über den anderweitigen Nießbrauch der Pfründe zuleht, so können sie beim Mangel an eigenem Vermögen nicht leben, noch weniger in den Fällen ihren ökonomischen Obliegenheiten nachkommen, wo ihre Einkünfte den theilweisen Unterhalt dieser oder jener milden Stiftung oder des bischöflichen Seminars mit zu tragen haben. Die in den vorangegangenen Konsistorien ernannten Bischöfe haben sich der Erklärung ihrer neuen Kollegen angeschlossen.

Deutschland. In der jüngsten Versammlung des „Allgemeinen deutschen Arbeitervereins“ in Berlin wurde von einigen Rednern die „Weibergemeinschaft“ als ein nothwendiges Bedürfnis unserer fortgeschrittenen Zeit proklamirt; die Ehe sei nichts anderes als ein „verwerfliches Monopol;“ der ganze „Firkelanz der Religion“ müsse „über Bord geworfen werden“ und alle diese „Bedürfnisse“ würden ihre Befriedigung finden, sobald einmal der Arbeiterstand die Staatsgewalt in seine Hände bekommen haben werde.

— **Rheinspalz.** In Kaiserslautern war dieser Tage eine „Alt-katholikenversammlung,“ bei welcher laut Telegraph 3000 Theilnehmer erschienen sein sollen. Nun kommen aber hintennach ganz andere Berichte; die Zahl der Zuschauer mochte sich auf 750 Mann belaufen, dabei etwa 120 einheimische Katholiken, (aus einer Stadt von 20,000 Einwohnern); $\frac{2}{3}$ waren Protestanten und Israeliten und namentlich sei die protestantische Damenvwelt stark vertreten gewesen. Trotz der dringendsten Einladungen, sich als Alt-katholik auf die vorliegenden Listen zu zeichnen, erfolgten keine Einzeichnungen, wenigstens nicht öffentlich.

— **Karlsruhe.** Die zweite Kammer hat die Gesekentwürfe betreffend das Verbot öffentlicher Wirksamkeit von Mitgliedern religiöser Orden und ordensähnlicher Congregationen, mit dem Zusatz: „Die Staatsregierung ist ermächtigt, einzelnen Personen in widerruflicher Weise Nachsicht von diesem Gebote zu ertheilen,“ — dann betreffend das Verbot der Abhaltung von Missionen durch fremde Ordensmitglieder, in zweiter Ver-

fung, beide mit allen gegen 11 Stimmen angenommen.

Oesterreich. Der Ausschuß der österreichischen Abgeordnetenhauses zur Berathung des Waldert'schen Antrages über die rechtliche Stellung der Altkatholiken hat seine Sitzungen begonnen. Die meisten Redner anerkannten, daß eine Regelung der konfessionellen Verhältnisse nothwendig sei, konnten sich aber mit der Ansicht, die Altkatholiken als katholische Religionsgenossenschaft gesetzlich anzuerkennen, nicht befreunden. Der Kultusminister Stremayr beantwortete die Frage, als was die Regierung die Altkatholiken ansehe, dahin, daß sie dieselbe als Katholiken betrachte. Die Regierung habe durch den Erlass vom 20. Februar ihren Gottesdienst nicht gestört und wenn die Verwerfung des Dogmas der Unfehlbarkeit von einem oder dem andern ordentlichen Seelsorger als ein Hinderniß der kirchlichen Eheschließung erklärt werde, so stehe der Weg offen, die Ehe vor der Civilbehörde zu schließen, und es stehe den betreffenden Brautleuten immer noch frei, die Ehe nachträglich auch von ihren altkatholischen Geistlichen einsegnen zu lassen. Nicht zu übersehen sei auch, daß die Altkatholiken sich mit der Bestreitung des Dogmas der Unfehlbarkeit allein nicht begnügen; sie gehen viel weiter und wollen namentlich die Kirchenverfassung in der Richtung abgeändert haben, daß den Laien ein wesentlicher Einfluß gesichert werde. Mit diesem Bestreben richten sie sich aber gegen die Bestimmungen des Konzils von Trient und mithin auch gegen den Katholizismus, wie er schon vor dem 18. Juli 1870 bestanden hat. Sie streben mithin zwei Dinge an, die sich gegenwärtig ausschließen: sie wollen Katholiken bleiben und die katholische Kirchenverfassung nicht anerkennen. Darum müsse man auch mit größerer Vorsicht in der Sache vorgehen und namentlich der Staat soll sich solchen Reformbestrebungen gegenüber möglichst kühl verhalten, weil wir in der Zeit des Indifferentismus leben. Es sei sehr wohl zu erwägen, was gethan oder unterlassen werden soll, denn gerade im Kampf zwischen Kirche und Staat müsse jeder falsche Schritt vermieden werden.

Frankreich. Das Comité catholique

in Paris ist von verschiedenen Seiten ersucht worden, einen französischen Katholiken-Kongreß zu veranstalten. Von der Wichtigkeit durchdrungen, eine Versammlung abzuhalten, in welcher die religiösen und sittlichen Interessen durch das Ansehen und die Zahl der Anwesenden gewichtigen Ausdruck erlangten, hat das Comité zum 4. April eine Vorbereitungs-Versammlung aller katholischen Vereine Frankreichs ausgeschrieben, deren Zweck darin bestehen wird: 1) sich über die Einberufung einer öffentlichen General-Versammlung zu verständigen, 2) die geeigneten Mittel in Erwägung zu ziehen, um den katholischen Comites der verschiedenen Provinzialstädte die möglichst große Ausbreitung zu verschaffen. Dieses Programm schließt jedoch keineswegs die Behandlung anderer Tagesfragen, wie z. B. der Frage des öffentlichen Unterrichts aus; nur rein politische Gegenstände gelangen nicht zur Verhandlung.

An Stelle des P. Felig, S. J., welcher bereits mehr als 16 Jahre nacheinander die berühmten Männer-Conferenzen in Notre-Dame de Paris gegeben hatte, ist heuer der Dominikaner Pater Monfabré getreten. Seine erste Rede hat tiefen Eindruck gemacht. Angesichts der gegenwärtigen Sachlage stellte der hochwürdige Kanzelredner den Satz auf, man müsse jetzt der Negation des revolutionären Radikalismus die radikal-katholischen Affirmationen entgegen setzen, welche allein noch die Gesellschaft zu retten im Stande seien.

Spanien. Das spanische Volk leistet energischen Widerstand gegen die Uebergriffe der Revolution. Bekanntlich ward die Civil-Ehe mit obligatorischem Charakter eingeführt, allein die Spanier fahren fort, sich mit der Ehe zu begnügen, wie solche von unserm Herrn Jesus Christus eingeführt worden ist. Um diesen Widerstand zu brechen, hat die Regierung Amadeus' I. kein besseres Auskunftsmittel zu ersinnen gewußt, als durch königliches Dekret vom 11. d. M. anzuordnen, daß alle aus rein kirchlicher Ehe hervorgehenden Kinder unter die Rubrik *Unehelich* eingetragen werden sollen. Es ist dies im Grunde nur die konsequente Durchführung des gegen die katholische Kirche

eingeleiteten Verfolgungssystems, mit welchem man vorgibt, die Völker regeneriren zu wollen; allein man täuscht sich und kennt Spanien schlecht, wenn man wähnt, dieses Volk jemals dahin bringen zu können, daß es den Glauben seiner Väter aufgebe.

Se. Eminenz, der Cardinal Erzbischof von Valladolid hat gegen dieses Verfahren der Regierung soeben eine energische Protestation erlassen im Namen des so tief verletzten katholischen Dogma's und der Lehre der Kirche, im Namen der Frauenwürde der tugendhaften katholischen Mütter, welche mit den verächtlichen, lasterhaften Concubinen auf eine Stufe gestellt werden, im Namen der Unschuld, im Namen endlich aller Kinder, der Frucht des Segens reinsten und heiligster Liebe, auf deren Stirn eine unerbittliche Hand das Brandmal der Schande und das Siegel der Ehrlosigkeit drücken will." Das Gefühl heiliger Entrüstung, welches den hohen Kirchenfürsten beseelt, wird in der ganzen katholischen Welt ein gewaltiges Echo finden, und als unvergängliches Zeugniß von Muth, Weisheit und Tugend allen katholischen Völkern als nützliche Lehre dienen.

Jerusalem. Am Sonntage Quinquagesima (11. Febr.), wurde die neue Kirche des lateinischen Patriarchates in Jerusalem feierlich eingeweiht, beziehungsweise consecrirt, und ist damit ein vom Hochwft. Herrn Patriarchen Jos. Valerga lange gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen, eine eigene Kathedrale zu besitzen. Wer weiß, unter welchen Verhältnissen Msgr. Valerga 1847 den bischöfl. Stuhl von Jerusalem bestieg, wie er in noch jugendlichem Alter ohne Klerus, ohne Kathedrale, ja ohne flüssige Mittel, um sich beides zu verschaffen, von seiner Diözese Besitz nahm, der wird nicht anstehen, dem neuen Erfolge Msgr. Valerga's seine Anerkennung zu zollen. Es muß hier ausdrücklich hervorgehoben werden, daß Msgr. Valerga am Beginne seiner Wirksamkeit von den PP. Franziskanern in jeder Richtung auf das kräftigste unterstützt wurde, wie er denn auch die von denselben freundlich angebotene Gastfreundschaft durch lange

Zeit in Anspruch nahm. Die erwähnte Kathedrale des Patriarchen von Jerusalem bildet einen Theil der neuerbauten (noch nicht ganz fertigen) Residenz desselben, welche nordwestlich vom Jaffathore gelegen ist. Die Kirche ist im gothischen Style gebaut; im Ganzen hat sie eine Länge von 29 Meter bei einer Breite von 27 Meter und einer Höhe von 15 Meter. Sie enthält 5 Altäre, von denen der Hochaltar auf Kosten des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich hergestellt ist als eine Erinnerung an die 1869 erfolgte denkwürdige Kaiserreise.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

Ueberschlag laut Nr. 11:	Fr. 5755. 65
Kirchenopfer aus der Pfarrei Zell	" 80. —
Aus der Pfarrei Adligenschwil	" 33. —
" " " Meggen	" 60. —
" " " Silbisrieden nachträglich	" 7. —
Kirchenopfer aus der Pfarrei Kleindietwil	" 38. —
Durch Hochw. Hrn. Guardian P. Sanctin in Olten: Von einer unbekannt sein wollen den Person	" 15. —
Aus der Pfarrei Buttisholz	" 120. —

Fr. 6108. 65

Der Kassier der inl. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Geschenke zu Gunsten der inl. Mission:

Von Hochw. Hrn. P. Florimund in Zug: 2 silberne Verwahrgefäße, 1 Albe (für Sattikon bestimmt).
Aus dem Schloß Buonas, Rt. Zug: 3 alte Messgewänder.
Von dem löbl. Damenverein in Luzern: 1 weißes Messgewand und 1 Albe (die Albe für Aigle bestimmt).

Namens der Paramenten-Verwaltung,
Haberthür,
Kaplan im Hof, in Luzern.

Für die deutsche Mission St. Joseph in Paris.

Von Hrn. Ferd. Willmann, Vater, in Luzern
Fr. 60. —

Offene Correspondenz. Die „Gedanken auf unsere Tage“ werden verdankt und nächstens benützt.

Geschwister Müller

in Wyl, Kanton St. Gallen,

empfehlen der hochwürdigsten Geistlichkeit und verehrlichen Kirchenbehörden ihr wohlaffortirtes Lager von Kirchenparamenten und aller zum Gebrauch bei kirchlichen Funktionen und zur Ausschmückung der Gotteshäuser dienlichen Gegenständen, als: Messgewänder, Rauchmäntel, Levitenröcke, Vela, Traghimmel, Fahnen, Stolen, Monstranz- und Ciborienvela zc., sowohl aus bloß gewobenem Gold-, Seiden- und Wollstoffen, als auch mit Gold-, Silber-, und Seidenstickereien; — Chorröcke, Alben, Altartücher, Ministrantenhemden, Corporalien (von schönstem Leinengebild) Purifikatorien, Pallien zc. — Ministrantenröcke, Bahrtücher, Singula, Lampenquasten zc.; — ferner Metallwaaren, Missale, Holzschnitzwaaren zc. zc. — Auch halten wir Lager von Stoffen, Borten, Fransen, Leinwand, Spitzen zc., welches wir ebenfalls zu geneigter Abnahme höflichst empfehlen.

Reparaturen werden prompt und billigst besorgt.

11

Gebr. Karl und Nikolaus Benziger in Einsiedeln

empfehlen den Hochw. Pfarrherren auf bevorstehende Osterzeit:

Tägliche Andachtsübungen zur Vorbereitung auf die Erste heilige Kommunion. Bearbeitet von Sr. Hochwürden Herrn Domdekan August Egger in St. Gallen. Mit feinen Illustrationen. 24°. 1871. 48 Seiten in Umschlag broschirt 20 Cts.

Beicht- und Kommunionbuch. Unterrichts- und Gebetbuch für kathol. Christen, gesammelt und herausgegeben von Sr. Hochwürden Herrn K. A. Falk, Priester der Diözese St. Gallen. Mit 3 Bildern. 24°. 1871. (384 Seiten). Gefalzt 80 Cts. Gebunden von Fr. 1 bis Fr. 2.

— — Dasselbe, Velinpapier und 3 Stahlstiche. Gefalzt Fr. 1. 25 Cts. Elegant gebunden von Fr. 2½ bis Fr. 5.

Kommunionandenken-Bilder, größte Auswahl in 36 verschiedenen Sorten, von den billigsten bis feinsten.

Besondere Beachtung verdienen diejenigen in **Farbendruck**, als sehr schön und billig. [20²]

Muster werden zur Ansicht und Auswahl abgegeben.

Im Verlage von **Florian Kupferberg** in Mainz ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. (In Solothurn durch Fent & Gafmann.)

Real-Encyclopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens

nach katholischen Prinzipien. Unter Mitwirkung von geistlichen und weltlichen Schulmännern für Geistliche, Volksschullehrer, Eltern und Erzieher, bearbeitet und herausgegeben von **Dr. G. Rolfs** und **Dr. A. Pfister**. **Zweite Auflage. Erster Band. Dritte Lieferung.** In 16 — 18 Lieferungen von je 11 Bogen. Preis: 2. 15.

Worte der Anpreisung diesem, von den bedeutendsten Männern der Kirche als vorzüglich und bis jetzt unerreicht hingestellten Werke, beizufügen, thut nicht noth, nur ist zu bemerken, daß die zweite Auflage eine stark vermehrte und den Verhältnissen der Neuzeit entsprechend berichtigte ist, und so einen wahren Schatz für die Schule und ihrer Freunde bildet.

Satz, Dr. J. Die katholische Abendmahllehre nach der heiligen

Schrift und Tradition und in ihrer Bedeutung für das religiös-sittliche Leben dargestellt. 8°. Preis: 1. 50.

Vorstehende Abhandlung zeichnet sich vor ähnlichen Schriften durch Klarheit und übersichtliche Darstellung des Dogmas ganz besonders aus und wird bei jedem Gläubigen die Kenntniß von dem hohen heiligen Messopfer mehren und von bleibendem Segen begleitet sein. Sie dürfte sich beim Communionsunterricht mit größtem Nutzen verwenden lassen und wird von berühmten Autoren bestens empfohlen.

24